

Klassiker! 4

Hélène Grimaud
Kateřina Kněžíková

Bamberger Symphoniker
Jakub Hrůša

Samstag
18. Januar 2020
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassiker! 4

Hélène Grimaud *Klavier*

Kateřina Kněžíková *Sopran*

Bamberger Symphoniker

Jakub Hrůša *Dirigent*

Samstag

18. Januar 2020

20:00

Pause gegen 20:30

Ende gegen 21:50

PROGRAMM

Maurice Ravel 1875–1937

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur (1929–31)

Allegro moderato

Adagio assai

Presto

Pause

Gustav Mahler 1860–1911

Sinfonie Nr. 4 G-Dur (1899–1900; rev. 1902–10)

für Orchester mit Sopransolo

Bedächtig. Nicht eilen

In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast

Ruhevoll

Sehr behaglich (Text aus »Des Knaben Wunderhorn«)

DER GESANGSTEXT

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 4 G-Dur (1899–1900; rev. 1902–10)

für Orchester mit Sopransolo

Wir genießen die himmlischen Freuden,
Drum tun wir das Irdische meiden.
Kein weltlich Getümmel
Hört man nicht im Himmel!
Lebt alles in sanftester Ruh.
Wir führen ein englisches Leben,
Sind dennoch ganz lustig daneben.
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen,
Sankt Peter im Himmel sieht zu.

Johannes das Lämmlein auslasset,
Der Metzger Herodes drauf passet,
Wir führen ein geduldig's,
Unschuldig's, geduldig's,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod!
Sankt Lucas, den Ochsen tät schlachten
Ohn' einig's Andenken und Achten,
Der Wein kost' kein' Heller
Im himmlischen Keller,
Die Englein, die backen das Brod.

Gut' Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut' Spargel, Fisolen
Und was wir nur wollen!
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit!
Gut Äpfel, gut Birn und gut Trauben,
Die Gärtner, die alles erlauben.
Willst Rehbock, willst Hasen,
Auf offenen Straßen
Sie laufen herbei!

Sollt' ein Festtag etwa kommen,
Alle Fische gleich mit Freuden angeschwommen!
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein,
Sankt Martha die Köchin muß sein.

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden.
Die unsrer verglichen kann werden,
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen!
Sankt Ursula selbst dazu lacht!
Cäcilie mit ihren Verwandten,
Sind treffliche Hofmusikanten.
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
Daß alles für Freuden erwacht.

Gegenwelten

Peitschenschläge und zarte Klänge – Maurice Ravel: Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

Immer wieder hat man Maurice Ravel den Stempel des klangsinnlich-artifiziellen Koloristen impressionistischer Prägung aufgedrückt. Da half es auch nichts, dass der in Ciboure – auf der französischen Seite des Baskenlandes – geborene, aufgrund seiner in Madrid aufgewachsenen Mutter zeitlebens mit Spanien verbundene Franzose schon anno 1911 betont hatte: »Ich bemühe mich vor allem, ganz unterschiedliche Sachen zu schreiben. Keine Prinzipien, bloß keine Prinzipien, die einem ein bestimmtes Prozedere aufzwingen.« Über welch enormes Spektrum an Ausdrucks- und Instrumentationskünsten Ravel verfügte, zeigt auch sein 1931 abgeschlossenes Konzert für Klavier und Orchester in G-Dur – ein französisches Raffinement, spanisches Kolorit und amerikanischen Jazz amalgamisierendes, gleichermaßen vitales wie luftiges und brillantes Werk, das formal der traditionellen Dreisätzigkeit des klassischen Konzerts folgt, sich jedoch inhaltlich ganz und gar als Kind seiner Zeit erweist.

Ein Peitschenschlag markiert den Beginn des Kopfsatzes und bringt die Musik in Bewegung. Erst relativ spät, nachdem er die Piccoloflöte und die schmetternde Trompete mit Dreiklangsbrechungen und Glissandi umgarnt hat, darf der Pianist sich solistisch in Szene setzen. Und auch mit seiner Kadenz muss er sich gedulden, einem Harfensolo und – außergewöhnlich genug – einer vom Horn angeführten Bläser-Kadenz den Vortritt lassen.

Dann ein harter Schnitt! Mit dem betörenden *Adagio assai* eröffnet sich, nicht nur in puncto Tempo, eine Gegenwelt zum Kopfsatz des Konzerts. Wie von weit her klingt der Sologesang des Klaviers herüber. Erst nach einer Ewigkeit gesellen sich über wunderbar zarten Streicherklängen Flöte, Oboe und Klarinette hinzu. Schließlich nimmt das Englischhorn wieder die

Anfangsmelodie auf, und der Satz verliert sich im Pianissimo der gedämpften Streicher.

Erneut ein Schnitt. Als Pendant zum Peitschenschlag des Kopfsatzes eröffnen nun fünf scharfe, metrisch verzerrte Schläge das *Presto*, die wie das schräg-grelle Hauptthema des Satzes an Ravels Pariser Weggefährten und Freund Igor Strawinsky gemahnen. Voller Freude an Motorik und rhythmischer Verve rast dieses Finale mit Synkopen, Posaunenglissandi, aufjaulenden Holzbläsern, schmetternder Trompetenfanfare, knatterndem Holzblock und frech artikulierten Jazz-Klängen – die Ravel drei Jahre zuvor bei seiner Tournee durch die USA kennengelernt hatte – dahin. In diesem Orchestertrubel kann sich der mit bravourösem Laufwerk gespickte Klavierpart vor allem ob seiner gehämmerten, hart akzentuierten Passagen behaupten. Der Satz endet wie er begonnen hat: mit fünf scharfen Fortissimo-Schlägen.

Vom Diesseits zum Jenseits – Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Himmlich zarte Melodien, die wie aus einer anderen Welt herüberwehen, fragile Pianissimi, heitere Töne; demgegenüber rasende Motorik, lärmende Fortissimi, mit einem ironischen Unterton versehene, grell verzerrte Klanggebilde: Die Gegenwelten, die bei Ravels Klavierkonzert schüchtern hervorlugen, rücken in Gustav Mahlers rund dreißig Jahre früher entstandener, zwischen 1902 und 1910 revidierter vierter Sinfonie in den Fokus des musikalischen Geschehens.

»Schreiend und roh, wie wenn der Tod aufspielt« soll die Solo-geige im zweiten Satz der Sinfonie, einem Scherzo »in gemächlicher Bewegung«, laut Mahler klingen. Um diese gleichermaßen fahle wie erregende, gespenstisch-scurrile Klangfarbe hervorzurufen, bediente sich der Komponist einer barocken Technik, der sogenannten Scordatura, bei der die Saiten der Violine um einen Ganzton höher als üblich gestimmt sind – ein Effekt, der auf einer zur Zeit Mahlers mit Darmsaiten bespannten Geige

wesentlich deutlicher zu hören ist als auf einem wie heute üblich mit Stahlsaiten bespannten Instrument. »Mystisch, verworren und unheimlich, dass euch dabei die Haare zu Berge stehen werden«, mit diesen Worten beschrieb Mahler sein vordergründig so harmlos tänzerisches Scherzo mit dem seit der Renaissance bekannten Topos des geigenden Todes, der zum Weg ins Jenseits aufspielt. Doch im dritten Satz, »wo alles sich auflöst«, so der Komponist, »werdet ihr gleich sehen, dass es so böß nicht gemeint war«, prophezeite er.

Doch der Reihe nach. Mahler schrieb seine vierte Sinfonie nach einer fast dreijährigen, wahrscheinlich durch den Dienstantritt als Wiener Operndirektor erzwungenen Kompositionspause während der Sommermonate 1899 in Bad Aussee und 1900 in Maiernigg am Wörthersee. Sie ist das Schlusswerk der sogenannten »Wunderhorn-Sinfonien«, die Mahler selbst als »in sich geschlossene Tetralogie« bezeichnete. Und doch ist diese Sinfonie merklich anders als ihre Vorgängerinnen. Nach diesen in puncto Besetzung gigantischen Kompositionen erscheint die auf das klassische Maß von vier Sätzen hin konzipierte Vierte wie einer Entschlackungskur unterzogen. Zudem mahnen Vortragsbezeichnungen wie »recht gemächlich« oder »sehr behaglich«, bei dem vergleichsweise sparsam instrumentierten Werk keinen emotionalen Überdruck zu erzeugen. Mit all dem hoffte Mahler, endlich die lang ersehnte Anerkennung als Komponist für sich verbuchen zu können, denn das im November 1901 in München uraufgeführte Werk sei »das erste, das vielleicht den bestehenden Verhältnissen etwas praktischer entgegenkommt und daher bei vorurteilsfreier und liebevoller Aufnahme unter günstigen Umständen mir den einzigen Lob bringen kann, den ich mir von meinem Schaffen erwünsche: gehört und verstanden zu werden«.

Aber warum eigentlich wird Mahlers Vierte als »Wunderhorn-Sinfonie« bezeichnet? Nun, weil an ihrem Ende das von einem lichten Solosopran mit »kindlich heiterem Ausdruck« gesungene und vom Orchester »äußerst diskret« begleitete Lied *Das himmlische Leben* steht. Die Komposition reicht bis auf Mahlers Hamburger Zeit zurück, als er im Frühjahr 1892 fünf Lieder mit Klavierbegleitung nach Texten aus der um 1806 erschienenen und auf

Anhieb äußerst populären Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* komponierte, aus denen bald darauf seine ersten Orchesterlieder erstanden. Der architektonische Plan der vierten Sinfonie, dieser Welt aus Traumgesichten, surrealen Visionen und irrlichternd raschen Szenenwechseln, ist also sozusagen vom Ende her, sprich vom finalen, strophisch gebauten Lied aus entworfen.

Folgerichtig bestimmt der letzte Satz, der – so Mahler – »aufs Innigste und Bedeutungsvollste mit den übrigen Sätzen zusammenhängt«, auch den Gesamtcharakter des Werkes, der laut Komponist gleichermaßen fremd wie vertraut anmutet und sich aus einer besonderen Mischung von »Schelmerei« und »tiefstem Mystizismus« zusammensetzt. »Es ist alles auf den Kopf gestellt, die Kausalität hat ganz und gar keine Gültigkeit! Es ist, wie wenn du plötzlich auf jene uns abgewandte Seite des Mondes blicktest!«, schrieb Mahler an seine enge Freundin, die Chronistin Natalie Bauer-Lechner. Und an anderer Stelle an selbige Adressatin: »Es ist die Heiterkeit einer höheren, uns fremden Welt darin, die für uns etwas Schauerlich-Grauensvolles hat. [...] Stell dir das ununterschiedene Himmelsblau vor [...]. Dies ist die Grundstimmung des Ganzen. Nur manchmal verfinstert es sich und wird spukhaft schauerlich: Doch nicht der Himmel selbst ist es, der sich trübt, er leuchtet fort in ewigem Blau. Nur uns wird er plötzlich grauenhaft, wie einen am schönsten Tage im lichtübergossenen Wald oft ein panischer Schreck überfällt.«

Gerade im Hinblick auf das Finale ist diese Beschreibung Mahlers von immenser Bedeutung. Der Gestus dieses Satzes kündigt sich allerdings schon im vorausgehenden *Poco adagio* an. Als »göttlich heiter«, zugleich aber »tief traurig, dass ihr dabei nur lachen und weinen werdet«, charakterisierte Mahler diesen aus zwei auseinander hervorgehenden Themen gestalteten Variationsatz. Doch zu Beginn der Coda überrumpelt den Hörer aus dem dreifachen Piano des letztlich offen auf der Dominante ausklingenden Satzes heraus urplötzlich ein knapper, aber umso vehementer Ausbruch des auf- und abtosenden Orchesters im dreifachen Forte – eine, um den Musikwissenschaftler Dietmar Holland zu zitieren, »Epiphanie, als würde ein Vorhang aufgerissen und der Hörer könnte einen ersten Blick in den grellbunten Himmel werfen«.

Derart angekündigt, ist der letzte Satz keineswegs nur als naiv-kindliche Schilderung eines mit köstlichen Speisen aufwartenden Schlaraffenland-Himmels zu verstehen, wie der Text »Wir genießen die himmlischen Freuden, drum tun wir das Irdische meiden« bisweilen suggerieren möchte. Das »himmlische Leben« scheint vielmehr nichts anderes als die Fortsetzung des sinnlos-irdischen Weltlaufes, des »weltlich Getümmels« mit seiner Gewalt und seinem Blutvergießen zu sein. Bis quasi zur letzten Note lauert, und dies in der gesamten Sinfonie, stets ein ironisch-kritischer Unterton, wie er besonders eindringlich durch das »Schellengeläut« symbolisiert wird. Mit dieser grell-lärmenden Passage fährt das Orchester zwischen die einzelnen Strophen des Finales, wobei Mahler die Schellen hier im Verbund mit Staccati in den Holzinstrumenten und gestopften Trompeten verwendet, mit nervösen Forte-Sechzehnteln in den Flöten und Oboen sowie Streichinstrumenten, deren Saiten mit dem Holz des Bogens geschlagen werden. Allerdings führt Mahler diese – zunächst weniger gespenstisch gestaltete – Schellenpassage bereits zu Beginn des ersten, kühn in traditioneller Sonatenform und mit einer Vielfalt auffallend schlichter Themen daherkommenden Satzes ein. Wie viele weitere Motive verweist diese Passage darauf, wie wichtig Mahler die formale und motivische Verkettung der Sätze bei dieser – so der Mahler-Biograph Jens Malte Fischer – zwischen »Heiterkeit« und »Grauen« changierenden Sinfonie war. Der Musikwissenschaftler sieht in der Vierten den »radikalsten Kommentar zum Weltlauf, den Mahler je komponiert hat«. Und entsprechend endet diese Sinfonie auch. »Sie singt sich nicht aus, sie triumphiert nicht, sie schließt nicht mit weisem Lächeln«, sondern – ganz im Gegensatz zu den letzten Worten des Soprans, bei denen von freudigem Erwachen die Rede ist – »sie verdämmt, erstirbt.«

Ulrike Heckenmüller

Hélène Grimaud

1969 in Aix-en-Provence geboren, studierte Hélène Grimaud bei Jacqueline Courtin am dortigen Konservatorium und anschließend bei Pierre Barbizet in Marseille. Im Alter von nur 13 Jahren wurde sie am Pariser Conservatoire angenommen, wo sie schon drei Jahre später 1985 den Ersten Preis im Fach Klavier erhielt. Weiteren Unterricht nahm sie bei György Sándor und Leon Fleisher. 1987 gab sie ihr erfolgreiches erstes Recital in Tokio und im selben Jahr lud Daniel Barenboim sie ein, mit dem Orchestre de Paris aufzutreten. Zwei der vielen gefeierten Meilensteine ihrer Karriere waren 1995 ihr Debüt mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado und 1999 ihr erster Auftritt mit dem New York Philharmonic unter der Leitung von Kurt Masur. Auch als engagierte Kammermusikerin tritt Hélène Grimaud regelmäßig bei den renommiertesten Festivals auf. Zu ihren musikalischen Partnern zählen u.a. Sol Gabetta, Rolando Villazón, Jan Vogler, Truls Mørk, Clemens Hagen, Gidon Kremer, Gil Shaham und die Gebrüder Capuçon.



Anfang 2019 standen Aufführungen von Schumanns Klavierkonzert mit Andris Nelsons und dem Gewandhausorchester Leipzig in Leipzig, Hamburg, Paris, Luxemburg, München und Wien auf ihrem Programm. Im Februar startete sie ihre Recital-Tournee mit Werken aus ihrem Album *Memory* in Deutschland, den Niederlanden und Belgien, weitere Termine in Europa folgten im Mai und Juni 2019. Im Mittelpunkt einer USA-Tournee im März/April standen Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 und Ravels Konzert in G-Dur unter anderem in der Walt Disney Hall in Los Angeles und der Carnegie Hall in New York. Zu den Höhepunkten der Saison 2017/18 zählte eine Residency bei Göteborgs Symfonikern. Sie begann mit einem Kammermusik-Recital sowie Ravels Klavierkonzert G-Dur, das sie im Januar ebenfalls in Zürich und Wien aufführte. Sie spielte Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 in Leipzig mit Lionel Bringuier und dem Gewandhausorchester, in München mit Valery Gergiev und den Münchner Philharmonikern

sowie in Schweden, Norwegen, Dänemark und Island mit Göteborgs Symfonikern.

Höhepunkte der aktuellen Saison sind Bartóks Klavierkonzert Nr. 3 mit dem Philadelphia Orchestra und Yannick Nézet-Séguin in Philadelphia und der Carnegie Hall, Ravels Konzert in G-Dur mit MusicAeterna und Teodor Currentzis in Luxemburg und München, Schumanns Klavierkonzert mit dem Pittsburg Symphony Orchestra und Manfred Honeck, Abonnement-Konzerte und eine Deutschlandtournee mit den Bamberger Symphonikern und Jakub Hrůša sowie eine Recital-Tournee mit Konzerten in Genf, Paris, Leipzig, London und Luxemburg.

Hélène Grimauds Aufnahmen erhielten begeisterte Kritiken und viele Auszeichnungen wie unter anderem den Choc du Monde de la musique, den Diapason d'or, den Grand Prix du disque, den Midem Classical Award und den ECHO Klassik. Ihr jüngstes Album *Memory* erschien 2018.

Hélène Grimaud wurde von der französischen Regierung in die Ehrenlegion aufgenommen damit mit dem höchsten Verdienstorden Frankreichs ausgezeichnet. Neben der Musik engagiert sich Hélène Grimaud als Tier- und Naturschützerin sowie als Menschenrechtlerin. Sie gründete das Wolf Conservation Center in Upper New York State. Hélène Grimaud hat drei Bücher geschrieben, die in verschiedenen Sprachen erschienen sind. Das erste, *Variations sauvages*, kam 2003 heraus. 2005 und 2013 folgten die autobiographisch gefärbten Romane *Leçons particulières* und *Retour à Salem*.

In der Kölner Philharmonie war Hélène Grimaud zuletzt im Mai 2019 zu Gast.

Kateřina Kněžíková

Kateřina Kněžíková, geboren 1982 in Bohumín, studierte bis 2007 am Konservatorium in Prag und schloss 2010 ebenfalls in Prag ihre Studien an der Music and Dance Faculty of the Academy of Performing Arts ab. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, u.a. des internationalen Antonín-Dvořák-Gesangswettbewerbs in Karlovy Vary. 2005 gab sie ihr Debüt am Nationaltheater Prag, wo sie seither regelmäßig zu hören war. Ihre Opernengagements umfassen Partien von Mozart und Belcanto-Rollen wie Susanna (*Le nozze di Figaro*), Despina (*Così fan tutte*), Pamina (*Die Zauberflöte*), Adina (*L'elisir d'amore*), Norina (*Don Pasquale*), Juliette (*Roméo et Juliette*), Marguerite (*Faust*) und viele andere. Gastauftritte führten sie u.a. an das F. X. Šalda-Theater Liberec, das J. K. Tyl-Theater in Pilsen, das National Moravian-Silesian-Theater in Ostrava, das Slowakische Nationaltheater in Bratislava, das Théâtre de Caen, die Opéra Royal de Versailles, das La Monnaie in Brüssel und die Opéra de Dijon.



Bei ihren Konzert- und Operauftritten arbeitete sie mit Dirigenten wie Serge Baudo, Jiří Bělohávek, Asher Fisch, James Gaffigan, Marco Guidarini, Manfred Honeck, Heiko Mathias Förster, Jakub Hrůša, Robert Jindra, Václav Luks, Enrique Mazzola, John Nelson und Tomas Netopil sowie Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, der Camerata Salzburg, dem Collegium 1704, der Tschechischen Philharmonie, dem hr-Sinfonieorchester, der Prague Philharmonia, dem Prague Symphony Orchestra und dem Prague Radio Symphony Orchestra. Regelmäßig gastiert Kateřina Kněžíková bei namhaften internationalen Festivals in der Tschechischen Republik und darüber hinaus, so u.a. beim Dvořákova Praha International Music Festival, beim International Music Festival Janáček Máj, beim Prague Spring International Music Festival, beim international Smetana-Opernfestival in Litomyšl, beim St. Venceslav Music Festival, beim Strings of Autumn, beim Festival de La Chaise-Dieu, beim Festival Rencontres Musicales

de Vézelay, beim Festival Baroque de Pontoise, Music Bridge Prague – Dresden, bei den Uckermärkischen Musikwochen und den Tagen Alter Musik Regensburg.

Kateřina Kněžíková's Auftritte wurden von mehreren Rundfunkanstalten übertragen. Sie wirkte an einer Aufnahme von Smetanas *Die verkaufte Braut* mit und ihre Aufnahme von Giuseppe Scarlattis *Dove è amore è gelosia* wurde mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie ist Kateřina Kněžíková heute zum ersten Mal zu hören.



Bamberger Symphoniker

Die Umstände ihrer Gründung machen die Bamberger Symphoniker zu einem Spiegel der deutschen Geschichte: 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag in Bamberg auf Musikkollegen, die ebenfalls infolge der Kriegs- und Nachkriegswirren aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen, und gründeten das Bamberger Tonkünstlerorchester, kurze Zeit später umbenannt in Bamberger Symphoniker. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Damit reichen die Wurzeln der Bamberger Symphoniker zurück bis zu Mahler und Mozart. Seit September 2016 ist der Tscheche Jakub Hruša der fünfte Chefdirigent der Bamberger Symphoniker. Mit seiner Person spannt sich nun, mehr als sieben Jahrzehnte nach der Orchestergründung, wieder eine Brücke zwischen den geschichtlichen Wurzeln der Bamberger Symphoniker und ihrem Heute.

In seiner Heimatstadt Bamberg ist das Orchester fest verwurzelt. Fast 10 Prozent der heimischen Bevölkerung sind Abonnenten

in einer der fünf eigenen Konzertreihen. Hinzu kommen etliche, ebenfalls fast ausnahmslos ausverkaufte Sonderkonzerte, so dass im Schnitt jeder Bamberger Bürger einmal im Jahr ein Konzert seines Orchesters besucht. Dabei sind die Bamberger Symphoniker weit mehr als das musikalische Zentrum der Stadt und der ganzen Region. Sie sind eines der reisefreudigsten Orchester Deutschlands überhaupt: Seit 1946 begeistern sie ihr Publikum weltweit mit ihrem charakteristisch dunklen, runden und strahlenden Klang. Mit weit mehr als 7.000 Konzerten in über 500 Städten und 63 Ländern sind sie seitdem als Bayerische Staatsphilharmonie zum Kulturbotschafter Bayerns und ganz Deutschlands geworden und regelmäßig weltweit unterwegs.

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zum weltweit hohen Bekanntheitsgrad der Bamberger Symphoniker haben von Anfang an auch unzählige in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk entstandene Konzertübertragungen sowie Rundfunk-, Schallplatten- und CD-Produktionen geleistet. Auch in der noch jungen Zusammenarbeit mit Jakub Hrůša sind bereits Aufnahmen entstanden: als erstes erschien bei Tudor Smetanas *Má Vlast*, gefolgt von einer Doppel-CD mit der Sinfonie Nr. 4 von Johannes Brahms und Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 9 («Aus der Neuen Welt»), welche vom *BBC Music Magazine* im März 2019 als »Recording of the Month« ausgezeichnet wurde. Jüngst erschien eine weitere Doppel-CD mit der dritten Sinfonie von Brahms und der achten Sinfonie von Dvořák. Dass in dieser Zusammenarbeit auch viel Wert auf programmatische Inhalte bei den Konzerten gelegt wird, bezeugt die Auszeichnung des Deutschen Musikverleger-Verbands für »Das beste Konzertprogramm« im Frühjahr 2018.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie spielten die Bamberger Symphoniker zuletzt im Oktober 2018.

Die Mitglieder der Bamberger Symphoniker

Chefdirigent
Jakub Hrůša

Ehrendirigenten
Herbert Blomstedt
Christoph Eschenbach

Violine I
Bart Vandenbogaerde
1. Konzertmeister
Ilian Garnetz *1. Konzertmeister*
Harald Strauss-Orlovsky
2. Konzertmeister
Aki Sunahara *2. Konzertmeisterin*
Mayra Budagjan *2. Konzertmeisterin*
Brigitte Gerlinghaus *Vorspielerin*
Andreas Lucke
Boguslaw Lewandowski
Birgit Hablitzel
Sabine Lier
Thomas Jahnel
Michael Hamann
Dagmar Puttkammer
Berthold Opower
May-Britt Trunk
Angela Stangorra
Jueyoung Yang
Sanghee Ji
Shoko Murakami
N.N.

Violine II
Raúl Teo Arias *Stimmführer*
Melina Kim-Guez *Stimmführerin*
Geworg Budagjan *stv. Stimmführer*
Miloš Petrović *Vorspieler*
Jochen Hehl
Julie Wandres-Zeyer
Marek Pychal
Dorothee Klatt
Barbara Wittenberg
Hansjörg Krämer
Quinten de Roos
Michaela Reichel Silva
Vladislav Popyalkovsky
Julia Fortuna
Boris-Alexander Jusa
Minkyung Sul
N.N.

Viola
Lois Landsverk *Solo*
Wen Xiao Zheng *Solo*
Branko Kabadaić *stv. Solo*
Katharina Cürlis *Vorspielerin*
Raphael Lambacher
Martin Timphus
Mechthild Schlaud
Zazie Lewandowski
Christof Kuen
Wolfgang Rings
Christine Jahnel
Yumi Nishimura
Wolfram Hauser
Paulina Riquelme Díaz
Wakana Ono

Violoncello
Matthias Ranft *Solo*
Ulrich Witteler *Solo*
Indrek Leivategija *stv. Solo*
Nikola Jovanović *Vorspieler*
Achim Melzer
Markus Mayers
Eduard Resatsch
Katja Kuen
Verena Obermayer
Lucie de Roos
Tobias Tauber
Marius Urba

Kontrabass
Stefan Adelman *Solo*
Georg Kekeisen *Solo*
Orçun Mumcuoglu *stv. Solo*
Christian Hellwich *Vorspieler*
Luuk Godwaldt
Mátyás Németh
Tim Wunram
Jakub Fortuna
Jan Rosenkranz

Flöte

Ulrich Biersack *Solo*
Daniela Koch *Solo*
Timea Acsai
Ursula Haegglom

Oboe

Barbara Bode *Solo*
Andrey Godik *Solo*
Yumi Kurihara
Zsófia Magyar

Klarinette

Günther Forstmaier *Solo*
Christoph Müller *Solo*
Michael Storath
Christian Linz

Fagott

Alexei Tkachuk *Solo*
N.N. *Solo*
N.N.
Ulrich Kircheis

Horn

Christoph Eß *Solo*
Andreas Kreuzhuber *Solo*
Peter Müseler
Elisabeth Kulenkampff
Swantje Vesper
William Tuttle
Wolfgang Braun
Hasko Kröger

Trompete

Lutz Randow *Solo*
Markus Mester *Solo*
Thomas Forstner
Till Fabian Weser
Johannes Trunk

Posaune

Johann Voithofer *Solo*
Angelos Kritikos *Solo*
Stefan Lüghausen
Christoph Weber
Volker Hensiek

Tuba

Heiko Triebener

Pauke

Robert Cürlis *Solo*
Holger Brust *Solo*

Schlagzeug

Jens Herz *Solo*
Johann Michael Winkler

Orchestervorstand

Luuk Godwaldt
Markus Mayers
Christoph Müller
Berthold Opower
Martin Timphus

Management

Marcus Rudolf Axt *Intendant*
Christian Schmölder *Betriebsdirektor*
Markus Karl Stratmann
Orchestermanager
Wolfgang Liehr *Orchesterdisponent*
Franziska Burr *Persönliche Referentin
des Intendanten*
Ronja Günther *Referentin
für Education / Assistenz*
Orchestermanagement
Sabrina Henz *Referentin für Education
und Sonderprojekte (in Elternzeit)*
Jutta Friedrich *Sachbearbeitung*
Uschi Weiss *Sachbearbeitung*
Rosemarie Bachsteffel *Buchhaltung*
Karin Wiltshcke *Buchhaltung*
Heinz Neuwirth *Notenbibliothekar*
Martin Wohlgetan *Notenbibliothekar*
Thomas Luck *Notenbibliothekar*
Lothar Balik *Orchesterwart*
Thomas Albrecht *Orchesterwart*
Johannes Muhr *Orchesterwart*



extraordinary city.
extraordinary orchestra.

Jakub Hrůša

Jakub Hrůša, geboren in Brno in der Tschechischen Republik, studierte Dirigieren an der Akademie der musischen Künste Prag. Seit September 2016 ist er Chefdirigent der Bamberger Symphoniker und damit der fünfte Chefdirigent in der Geschichte des Orchesters. Zudem ist er Erster Gastdirigent des Philharmonia Orchestra und der Tschechischen Philharmonie. Zuvor war er in gleicher Position beim Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Von 2009 bis 2015 war er Musikdirektor und Chefdirigent von PKF-Prague Philharmonia.



Er ist regelmäßig zu Gast bei den bedeutendsten Orchestern der Welt. Künstlerische Höhepunkte der jüngsten Zeit waren seine Debüts bei den Wiener und den Berliner Philharmonikern, beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, der Filarmonica della Scala, dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam, dem Mahler Chamber Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra und dem Chicago Symphony Orchestra, Auftritte bei den »Bohemian Legends« und »The Mighty Five« – zwei Konzertserien des Philharmonia Orchestra –, sowie Konzerte mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Cleveland Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin sowie dem San Francisco Symphony und dem Los Angeles Philharmonic.

Als Operndirigent ist Jakub Hrůša regelmäßig beim Glyndebourne Festival zu erleben und war drei Jahre lang Music Director von »Glyndebourne on Tour«. Er leitete Produktionen an der Wiener Staatsoper, an der Opéra National de Paris, der Frankfurter Oper, der Finnischen Nationaloper, der Königlichen Dänischen Oper und am Prager Nationaltheater. In der Spielzeit 2017/2018 war er erneut an der Pariser Oper sowie am Royal Opera House Covent Garden in London zu erleben. Zum Beginn der Saison

2019/2020 debütierte er mit Leoš Janáček's *Die Sache Makropulos* an der Züricher Oper.

Er hat mehrere CDs veröffentlicht. Nach der ersten gemeinsamen Aufnahme von Jakub Hrůša mit den Bamberger Symphonikern 2016 (Smetanas Zyklus *Mein Vaterland*) folgten zwei Doppel-CDs im Rahmen einer Brahms/Dvořák-Serie, eine mit Brahms' vierter Sinfonie und Dvořáks neunter, die andere mit Brahms' dritter Sinfonie und Dvořáks achter. Des Weiteren erschien zusammen mit dem Oboisten Albrecht Mayer das Album *Longing for Paradise* und darüber hinaus eine Einspielung von Martinůs viertem und Dvořáks einzigem Klavierkonzert mit Pianist Ivo Kahánek – alle zusammen mit den Bamberger Symphonikern. Außerdem hat er Live-Aufnahmen vorgelegt von Hector Berlioz' *Symphonie fantastique*, Richard Strauss' *Eine Alpensinfonie* und Josef Suks *Symphonie Asrael* mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Jakub Hrůša ist Präsident des International Martinů Circle. 2015 erhielt er als erster den Sir-Charles-Mackerras-Preis.

Bei uns war Jakub Hrůša zuletzt im Oktober 2018 zu Gast, damals ebenfalls mit den Bamberger Symphonikern.



Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

KLINIK am RING
Hohenstaufenring 28
50674 Köln

Tel. (0221) 9 24 24-450
urologie.klinik-am-ring.de
westdeutschesprostatazentrum.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Januar

SO
19
11:00

Rufus Beck *Erzähler*
The Amazing Keystone Big Band

Peter und der Wolf ... und Jazz!
für Kinder ab 6 Jahren

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Kinder-Abo 2

SO
19
18:00

Les Siècles
François-Xavier Roth *Dirigent*

Auszüge aus

Jean-Baptiste Lully
Suite aus »Le Bourgeois Gentilhomme«
LWV 43

Jean-Philippe Rameau
Les Indes galantes
Suite Nr. 1 für Orchester

Léo Delibes
Coppélia ou La Fille aux yeux d'émail
Ballett in zwei Akten

Jules Massenet
Le Cid
Oper in vier Akten
sowie

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune L 86

Maurice Ravel
La Valse

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Abo Kölner Sonntagskonzerte 4

DI
21
20:00

Jan Lisiecki *Klavier*

Johann Sebastian Bach
Capriccio B-Dur »sopra la lontananza del
frato diletissimo« BWV 992

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sechs Lieder ohne Worte, 6. Heft op. 67

Rondo capriccioso E-Dur op. 14

17 Variations sérieuses d-Moll op. 54

Frédéric Chopin
Deux Nocturnes op. 27

Deux Nocturnes op. 62

Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52

Ludwig van Beethoven
Rondo a capriccio G-Dur »Die Wut über
den verlorenen Groschen« op. 129

Anton Rubinstein
Valse-Caprice in Es-Dur op. 118

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Abo Piano 4

SO
26
11:00

Karnevalistische Matinee
zugunsten des
Kölner Rosenmontagszuges

KölnMusik gemeinsam mit dem
Festkomitee Kölner Karneval



Kölner
Philharmonie

Foto: Simon Fowler

Philippe
Jaroussky
singt Schubert

Jérôme Ducros *Klavier*



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Donnerstag
30.01.2020
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DI
28
20:00

Nicolas Altstaedt *Violoncello*
B'Rock Orchestra
René Jacobs *Dirigent*

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Joseph Haydn
Konzert für Violoncello und Orchester
C-Dur Hob. VIIb:1

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759
»Unvollendete«

Abo Baroque ... Classique 3
LANXESS Studenten-Abo

MI
29
20:00

Wayne Marshall *Orgel*

Intrada Improvisée:
»Hommage a Lenny«

Marcel Dupré
Symphonie-Passion op. 23
1. Orgelsymphonie

George Baker
Deux Evocations

Andrew Ager
Toccatà und Fuge op. 30,1

Olivier Messiaen
Les mages
Dieu parmi nous
aus: La Nativité du Seigneur

Improvisation über Themen von
Ludwig van Beethoven

Abo Orgel Plus 3

DO
30
20:00

Philippe Jaroussky *Countertenor*
Jérôme Ducros *Klavier*

Lieder von **Franz Schubert**

Abo Liederabende 4

MI
12
Februar
20:00

Jan Lisiecki *Klavier*

**Deutsches Symphonie-
Orchester Berlin**
Robin Ticciati *Dirigent*

Sergej Rachmaninow
Die Toteninsel op. 29 (1909)
Sinfonische Dichtung für Orchester
nach Arnold Böcklin

Frédéric Chopin
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2
f-Moll op. 21 (1829/30)

Igor Strawinsky
L'Oiseau de feu (1909–10)
Ballett in zwei Bildern für Orchester.
Szenario von Michail Fokin nach einem
russischen Volksmärchen

Abo Klassiker! 5



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Fabian Frinzel und Ayzit Bostan

Robin Ticciati

Dirigent

Jan Lisiecki *Klavier*
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Sergej Rachmaninow
Die Toteninsel op. 29

Frédéric Chopin
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 f-Moll op. 21

Igor Strawinsky
L'Oiseau de feu



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: **0221-2801**

Mittwoch
12.02.2020
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Ulrike
Heckenmüller ist ein Originalbeitrag für
dieses Heft.
Fotonachweis: Hélène Grimaud © Mat
Hennek; Katerina Kneziková © Ilona
Sochorová; Bamberger Symphoniker ©
Andreas Herzau; Jakub Hrusa © Andreas
Herzau

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Valery Gergiev

Dirigent

Münchener Philharmoniker
Anja Harteros *Sopran*

Alban Berg

Sieben frühe Lieder für eine Singstimme und Klavier
Fassung für Orchester

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket de Tickethotline: 0221-2801

Dienstag
04.02.2020
20:00

Foto: Klaus Rudolph